



foto: Ulbl-Taschner

Große Enttäuschung bei den Studierenden: Studiengebühren werden nicht abgeschafft.

GUTE PLÄTZE HEISS BEGEHRT

Luxusgut Studentenheim

Sozial bedürftig – eine Floskel? In Studentenheimen schnappen begüterte Studierende immer öfter sozial bedürftigen gute Heimplätze weg.

VON MARIA HELENE KOLLER

Man sollte annehmen, Studentenheime seien vorwiegend für sozial bedürftige Studierende da, deren Eltern nicht genug für eine Wohnung verdienen. Das lässt sich auch aus so manchen Aufnahmeformularen entnehmen, in denen bei einigen Heimen nach der Vermögenslage der Eltern gefragt wird. In Wirklichkeit finden sich in manchen Heimen Studierende, die ganz und gar nicht sozial bedürftig sind.

Das wäre kein Problem, wenn nicht die „besseren“ Heimplätze so heiß begehrt wären. Vor allem für jedes Wintersemester gibt es in jenen Heimen, die einen dem-

entsprechend guten Ruf genießen, eine lange Warteliste. Da ist es etwa von Vorteil, wenn man einen Heimbewohner kennt. Jenen StudentInnen, die zu weit hinten auf der Warteliste stehen, bekommen keinen Platz, selbst wenn sie sozial bedürftig sind. Die „guten“ Heime sind rasch voll belegt.

Man hat dann noch die Möglichkeit, in ein Heim zu kommen, das keinen so guten Ruf besitzt, über eine schlechte Ausstattung verfügt (da schon älter und sehr abgenutzt), über Stockwerksküchen, in denen man lieber nicht so gerne kochen möchte, oder über Duschen,

die für mehrere Leute bestimmt sind.

Die Heimplatzvergabe ist also nicht unbedingt gerecht. Die neu umgebauten, gut ausgestatteten Heime achten eher nur auf ihre finanzielle Lage als auf die Bedürfnisse von ärmeren StudentInnen. Das zeigt sich auch an den ständig steigenden Benützungsentgelten. Man kann nur appellieren, dass die HeimträgerInnen ihre soziale Ader zeigen, diese Ungerechtigkeiten beseitigen und nicht so begüterten StudentInnen eine Chance auf einen ihnen zustehenden, ordentlichen Heimplatz geben.

Maria Helene Koller ist stellvertretende Heimsprecherin im VAÖ-StudentInnenheim und stellvertretende Vorsitzende des KSV Graz.

KOMMENTAR



Wer hat
uns verraten?

Die Sozialdemokraten haben wieder einmal bewiesen, dass sie sogar im Liegen noch umfallen können: Gusenbauer übernimmt sogar den unsäglichen Kampfbegriff der „Bummelstudenten“. Dabei müsste er sich selber an der Nase nehmen, hat er doch 18 Semester studiert und SP-Klubobmann Cap sogar 32!

Dass sich Studierende jetzt als Zivildienst-Ersatz freikaufen können, ist der Gipfel des Zynismus, müssen doch ohnehin schon 70 % der Studierenden arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Die Einführung der Studiengebühren brachte einen Rückgang von Studierenden aus Arbeiterfamilien, Zugangsbeschränkungen verschärfte die Situation noch einmal.

Der KSV fordert die ersatzlose Abschaffung der Studiengebühren, die Ausweitung von bestehenden Stipendienprogrammen, umfassende Unterstützungsleistungen (öffentlicher Verkehr, Wohnungsangebote, etc.) von der öffentlichen Hand, die Rücknahme des Universitätsgesetzes (UG 02), die Abschaffung der Zugangsbeschränkungen und eine Erhöhung der Budgets für die Unis.

Das kann nur erreicht werden, wenn sich Studierende, Lehrende und Universitätsbedienstete zu einem breiten Bündnis zusammenschließen. Wahlpolitisch garantiert nur ein starker KSV an den Unis, dass die Interessen der Studierenden konsequent und nicht nur in Worten vertreten werden.

Hanno Wisiak (KSV – Kommunistischer StudentInnenverband)